Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bastogne (Battleground). III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: MGM.; **Regie:** William A. Wellman.
Darsteller: Van Johnson, John Hodiak, Ricardo Montalban, George Murphy u. a.

Nachdem die Hochflut der Kriegsfilme abgeebbt hatte, setzte eine durch Distanz geklärte Beschäftigung mit dem Problem des Krieges ein. Ihr verdanken wir die Werke «G.I. Joe», «A walk in the sun» und als neuestes «Battleground». Der Film stützt sich auf die Einkesselungsschlacht um Bastogne, als zum erstenmal seit der geglückten Invasion die Deutschen in der Ardennenoffensive zurückschlugen und die 101. amerikanische Luftlandedivision in ernstliche Gefahr brachten. Es ist bezeichnend, dass dieser Tatbestand nur stückweise aus Gesprächen und noch klarer aus unserer eigenen Erinnerung sich ergibt; der Film meidet gerade die pathetischen Totalen, er gibt die Sinnlosigkeit des Krieges in den Soldatengesprächen, die vom grössern Zusammenhang nichts wissen. Er schildert ein paar Kameraden, die sich auf den Urlaub in der Stadt Paris freuten und nun plötzlich, nach einem Transport ins Unbekannte, das Städtchen Bastogne mit dem Einsatz ihres Lebens zu verteidigen haben. Er schildert den Krieg als Schmutz, Kälte, Warten, Lauern und Unsicherheit. Als Angst auch, denn diese Männer wollen keine Helden sein, sondern nur einmal wieder zu ihren Frauen und Eltern heimkehren. Doch sie werden zu Helden, wenn es der Augenblick von ihnen verlangt. Der Film ist entstanden aus dem Erlebnis des Frontkämpfers; solange wir aus ihm das «Nie wieder» hören, ist die Tunlichkeit seiner Aufführung erwiesen. Doch möchten wir hier nachdrücklich darauf hinweisen, dass ein Film kein Abstraktum ist, dass es letztlich das Publikum ist, das zwar nicht über seinen Wert bestimmt, wohl aber über den Wert seiner Vorführung. Ein solcher Film darf nicht als Sensation erlebt, nicht als Unterhaltung mit heissen Wangen genossen werden, sonst ist seine Wirkung eine verrohende, eine Tod und Leben nivellierende. Wie bei so vielen Werken hat auch hier das Publikum es selber in der Hand, eine Medizin oder ein Gift einzunehmen. 734

Pique-Dame (Queen of Spades). III. Für Erwachsene.

Produktion: Associated British Pictures; **Verleih:** Vita-Film; **Regie:** Thorold Dickinson.
Darsteller: Anton Walbrook, Dame Edith Evans, Yvonne Mitchell, Ronald Howard u. a.

Die Puschkin-Novelle enthält gewissermassen ein Stück des germanischen Faststoffes. In der englischen Verfilmung «Queen of Spades» wird aus diesem Stoff ein Reisser, ein Gruselfilm sogar, der all das, was an Puschkin durch die Formkraft der Sprache das Klassische heisst, aufgibt und sich dafür mit blendenden filmischen Effekten selber entschädigt. Der dem Stoff innewohnende Sinn wird durch solche Veräusserlichung und Intensivierung im filmischen Medium gefährdet, und wir erleben die Geschichte eines Ingenieurs, der für seiner Seele Preis das Geheimnis der Karten erwerben will, um seinen Hunger nach Reichtum und Macht zu stillen. (Es ist nicht mehr die Puschkinsche Geschichte von dem Menschen, der mit der Magie über sich selber hinaus gelangen will, auch wenn es gegen Gott und mit dem Teufel geht.) Vor keiner Gemeinheit scheut er zurück; er verliebt sich zum Schein in Lizaveta, um zu der alten Gräfin Ranevskaja zu gelangen, die das Geheimnis besitzt. Unter seinen Drohungen stirbt die Alte vor Angst; doch mit Magie zwingt er sie, das Geheimnis nach ihrem Tode noch zu verraten. Mit dem Einsatze seines Vermögens spielt er und scheint zu gewinnen; doch als er glaubt, ein As zu finden, hat er die Pique-Dame in der Hand, die in seinem Hirn die Gestalt der toten Gräfin annimmt. Suvorin, der russische Faust, kommt um Geld und Verstand. Der Film scheint uns im ganzen mehr gedacht als empfunden; es wird mit Bedeutsamkeiten gearbeitet, die innerhalb der irrealen, unwirklichen Atmosphäre zu grosses Eigengewicht besitzen. (Etwa: Wenn die alte Gräfin stirbt, bleibt die Wanduhr stehen.) Interessant ist der Film als Experiment auf dem Gebiete des Tons; es wird mit ganz neuen Geräuschkulissen gearbeitet. Schauspielerisch ist der Film auf Anton Walbrook gestellt, der — wie immer — etwas zu komödiantisch ist. Gerade an diesem Schauspieler, der in sich die ganze österreichische Theatertradition besitzt, zeigt sich der Vorteil des angelsächsischen «underplaying», das es versteht, einfach da zu sein. 735

Das Haus der Sehnsucht (Give us this day). III. Für Erwachsene.

Produktion: Geiger-Bronsten; **Verleih:** Victor-Film; **Regie:** Edward Dmytryk.
Darsteller: Sam Wannamaker, Lea Padovani, Karl Goldner, Kathleen Ryan u. a.

«Give us this day» ist der zweite Film, den Edward Dmytryk in England machte, nachdem ihn die Amerikaner wegen seiner offenen Sprache in seinem Film «Crossfire» abgeschoben hatten. Auch dieser Film zeigt die Regiemerkmale Dmytryks: eine ausserordentlich intensive Durchbildung der einzelnen Szenen, ein Denken, das sich überhaupt mehr in den einzelnen Handlungskomplex als in der ganzen Filmhandlung erfüllt. Er ist kein billiger Happyend-Fabrikant. Zuweilen scheint uns gerade in diesem Film ein bitterer Unterton nicht zu überhören. Er erzählt die Geschichte Geremios, eines italienischen Maurers in Neuyork, und Annunziatas, Geremios Frau, die von Italien herüberkam, um Geremio zu heiraten, obgleich sie ihn noch nie gesehen hatte. Doch Geremio hatte ihr ein falsches Versprechen gegeben: Er hatte noch kein eigenes Häuschen, wie er ihr schrieb. Die beiden sparen und sparen, um ihren Traum vom eigenen Haus Wirklichkeit werden zu lassen, doch Kinder kommen, Arbeitslosigkeit und die grosse Krise zu Ende der zwanziger Jahre. In seiner Not nimmt Geremio eine Stelle als Bauführer bei einem Unternehmen, das die Arbeiter aus Sparsamkeitsgründen ungenügend gegen Unfälle sichert. Sein bester Freund wird zum Krüppel, und er selbst kommt auf eine grauenhafte Weise ums Leben. (Hier hätte man der intensiven Erzählungsweise des Regisseurs etwas mehr menschliche und künstlerische Diskretion gewünscht.) Die Versicherungssumme reicht gerade für den Kauf des Häuschens. Die Eindringlichkeit der Inszenierung wird auch von den Schauspielern aufgenommen, unter denen wir Karl Goldner (als Luigi) mit Freude entdecken. Die Einklammerung eines Teils des Films in eine Rückblende ist dramaturgisch unnötig, weil sie blosse formale Spielerei ist und nirgends zum Sinnträger wird. 736

Flucht vor der SS. (Das andere Leben). IV. Mit Reserven.

Produktion: Sascha, Wien; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Rudolf Steinböck.
Darsteller: Aglaja Schmidt, Robert Lindner, Vilma Degischer, Leopold Rudolf, Siegfried Breuer.

Dieser österreichische Film ist der erste einer ganzen Reihe, die auf verschiedenen Werken des bekannten Schriftstellers Alexander Lernet-Holenia basieren. «Das andere Leben» wurde von seiner berühmten Novelle «Der 20. Juli» adaptiert, in der der missglückte Putsch gegen Hitlers Terrorregiment als deus ex machina einer ziemlich verwickelten story erscheint. Im Film findet sich deshalb viel Konstruktion; man ist allein durch das Bestreben absorbiert, den einzelnen Handlungszügen zu folgen, und der Film lässt einen deswegen im Innersten gleichgültig, wenngleich er das Thema der Menschlichkeit und christlichen Nächstenliebe anschlägt. Die Handlung in grossen Zügen: Um ihrer Freundin Suzette Alberti, die als werdende jüdische Mutter in keinem deutschen Krankenhaus aufgenommen wird, zu helfen, gibt ihr Elisabeth Josselin, die Gattin eines Majors der Wehrmacht, ihre Papiere. Doch die Freundin stirbt — und von diesem Tag an ist auch Elisabeth Josselin offiziell tot. Ihr Gatte gehört zu denen, die den Putsch vorbereiten. Elisabeth will ins Ausland fliehen und gelangt an die Adresse eines dunklen Ehrenmannes, der ihr nur ins Ausland verhelfen will, wenn sie seine Maitresse werde. Dann der 20. Juli: Bukowsky — so heisst der Erpresser — lässt den Major Josselin verhaften, damit er ihm bei seiner Frau nicht in die Quere komme. Mit diesem Schachzug hält er ihn aber aus dem Putsch und bricht sich selber den Hals. Am Abend fahren der Major und seine Frau (mit einem Pass, der auf Suzette Alberti lautet) nach Italien. — Für die technischen Schwierigkeiten, mit denen das österreichische Filmschaffen noch heute zu kämpfen hat, ist der Film gut gemacht. (Am Anfang befriedigt die Photographie nicht ganz.) Der Einfluss des Theaters ist ausserordentlich stark, sowohl in der Führung der Darsteller wie in der Tatsache, dass die Szenen häufig nicht ausgespielt werden. Zu Reserven nötigt uns der Entschluss Elisabeths, sich Bukowsky hinzugeben, um den Gatten zu retten. 737

A. Z.
Luzern

Schweizerische
Spar- & Kreditbank

St. Gallen Zürich Basel Genf

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern